

リテレール *Littéraire*. Riterēru. 安原顕 (編). Eine Vierteljahresschrift, herausgegeben von Yasuhara Ken. 東京: メタローグ Tōkyō: Metarōgu. Nr. 1 (1. Juni 1992)ff. 1.500 Yen.

*Besprochen von MATSUE Mariko*

Die im Juni 1992 gegründete literarische Vierteljahresschrift *Littéraire* vertritt eine für Japan wohl neue Spezies Zeitschrift – sie steht und fällt mit ihrem alleinigen Herausgeber Yasuhara Ken, der seit 1983, als er das dahindümpelnde Frauenmagazin *marie claire Japon* editorisch übernahm und zu neuen Auflagenhöhen trieb, den Beinamen *Sūpā-editā* (Superherausgeber) führt. Das „Super“ steht für sein enormes Lesepensum, seinen intellektuellen Instinkt, seine Neugier, seine Energie und die Fähigkeit, all dies editorisch umzusetzen. Yasuhara hat keine Probleme mit diesem „Super“ – im Gegenteil, er selbst nennt sich gar „Genie“; bei seinen sich bescheidener gebenden Kollegen und anderen literarischen „Geschäftsführern“ (und Mitläufern) erschwert das allerdings mitunter seinen Stand.

Yasuhara spuckt Gift und Galle. Den literarischen Kreisen und den Verlagen und Verlegern fehle es an kritischem Geist. „Rezensionen“ seien lanciert und getränkt mit falschem Wohlwollen. Aus Furcht, kritisiert zu werden, kritisiere man nicht, sondern lobe, lobe, lobe sich gegenseitig in einem ewigen Circulus und werde dabei immer bornierter und unempfindlicher. Yasuhara schimpft auf die Verleger, die auf Teufel komm raus verlegen, was immer sich verkauft, und er schimpft auf die Leser, die zu töricht seien, Mist als Mist zu bezeichnen.

Bei *marie claire* räumte Yasuhara gründlich auf. Er richtete eine Rezensionsspalte ein, wo besprochen wurde, was er selbst für interessant hielt – und in diese Kategorie fielen nicht nur literarische Werke, sondern Titel aus allen möglichen Bereichen, vor allem auch solche der westlichen „Subkultur“. Die von Yasuhara handverlesenen Rezensenten zeichneten namentlich und erhielten möglichst viel Raum. Daneben druckte der Superherausgeber John Irvings *Setting Free the Bears* ab, in der Übersetzung Murakami Harukis, und auch Tanaka Yasuo, der 1981 mit seinem *Nantonaku, kurisutaru* einen Millionenhit gelandet hatte (deutsch 1987 als *Kristall Kids*, übersetzt von einer Gruppe Bochumer Studentinnen; Frankfurt/M.: Krüger), durfte eine Serie schreiben. Damit konnte die neue *marie claire* selbst den damaligen Kunst- und Literaturzeitschriften Paroli bieten.

„Das ist alles zu schwierig, die Auflage wird eher noch sinken“, hieß es intern, aber *marie claire* verkaufte sich. Und heute verkauft sich *Littéraire*,

Heft 1 mit einer Startauflage von immerhin 14.000 Exemplaren. Es stellt einen Sonderblock mit dem Titel „Rezensionslust“ (*shohyō-no kairaku*) vor, in dem sich 62 Autoren – von Yoshimoto Banana und Takaaki über Murakami Haruki und Ryū bis zu Tanikawa Shuntarō, Kinoshita Junji und Ōoka Makoto – zum Thema „Rezension“ äußern; daneben gibt es ein Gespräch zwischen Asada Akira und Takahashi Gen'ichirō („Gen-chan“) zum Stand der Dinge in Sachen (Literatur-)Kritik (*hihyō-no genzai*), werden auf knapp hundert Seiten etwa dreißig Bücher rezensiert, japanische und ins Japanische übersetzte, bevor ein Blick aufs Ausland amerikanische, französische, englische, italienische, mexikanische und deutsche Zeitschriften zur Literatur und Literaturkritik vorstellt. Nach den offenbar unvermeidlichen Serien (Nakahara Yūsuke: Das Mexiko der dreißiger Jahre; Yoshimoto Takaaki: *Hai-imēji-ron*) schließt „Yasuken“ sein „erstes *Literary Magazine* Japans“ (S. 234) mit Anmerkungen zu den Schwierigkeiten, eine Zeitschrift zu gründen. Zugleich liefert er mit diesen *notes* einen hervorragenden Einblick in die Vertriebsorganisation der japanischen Verlage und des Buchhandels, die in erster Linie darauf angelegt sei, die Buchhandlungen mit auflagenstarkem „Zeitschriften- und Büchermüll“ zu überschwemmen und möglicherweise gute, in kleinen Auflagen gedruckte Werke gar nicht erst in die Regale kommen lasse.

Heft 2, das am 1. September erschien, bietet neben einer Fülle von Buchbesprechungen einen Sonderblock von 41 persönlichen Bestenlisten – die jeweils zehn „besten“ Sachbücher, Reisebeschreibungen, Gedichtanthologien, Bildbände, Musik- und Filmbücher. Die japanische Literatur betreut Yasuhara selbst. Seine stellenweise recht drastisch kommentierte und emotional begründete, immer aber unterhaltsame Bestenliste, die sich in jeder Hinsicht von der ansonsten üblichen Einheitssoße abhebt, sieht folgendermaßen aus:

1. Murakami Ryū: *Coin locker babies*
1. Murakami Haruki: *Sekai-no owari-to hādoboirudo wandārando*
2. Maruyama Kenji: *Sasurau ame-no kakashi*
3. Fujieda Shizuo: *Kūki-atama*
4. Fukazawa Shichirō: *Michinoku-no ningyō-tachi*
5. Nosaka Akiyuki: *Honegami-tōge hotoke-kazura*
6. Shimao Toshio: *Shimao Toshio sakuhinshū* (Gesammelte Werke), Band 3
7. Mori Mari: *Amai mitsu-no heya*
8. Takeda Taijun: *Fuji*
9. Haniya Yutaka: *Shiryō*
10. Ishikawa Jun: *Shion monogatari*

Die Liste spricht für sich und regt an, vielleicht auch auf: Mori Mari, „unendlich begabter jedenfalls als [ihr Vater] Ōgai“; Nosaka, „heute nur mehr

ein braver Onkel, aber zur Zeit von *Honegami* ... ein wahres Genie“ (beide wurden übrigens ehemals von Mishima Yukio für den Tanizaki-Preis vorgeschlagen, aber von der Juroren-Mehrheit abgeschmettert). Jedenfalls macht sie neugierig auf mehr, und damit kann Yasuhara dienen. Das erste Sonder-*Littéraire* (*bessatsu*, November 1992, mit einer Liste tausend „besten“ Taschenbücher) von pro Jahr in Zukunft zweien ist bereits da (Yasuhara: „Ich habe zwanzig Jahre Monatsschriften gemacht, da lastet so ein *Quarterly* einfach nicht mehr aus.“). Künftig wird die japanische Literatur- und Kulturszene also zweimonatlich durchlüftet. Wer mehr will, mehr Yasuhara vor allem, der kann sich nach wie vor allwöchentlich die *Tosho shimbun* kaufen und mit *Tensai Yasuken-no konshū-no o-susume* vergnügen, „des genialen Yasuken Wochenempfehlungen“.

Deutsch von Jürgen Stalph